

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Ein glücklicher Wurf

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Anekdoten und Erzählungen.

Ein glücklicher Wurf.

In Wien waren während der Kongress-Zeit nicht nur große Herren, sondern auch große Spitzbuben. Das erfuhr unter andern ein braver Kaufmann von Prag. Denn als derselbe in der heiligen Stephanskirche andächtig eine heilige Messe hörte, und links und rechts neben ihm lauter vornehm gekleidete Leute knieten, so spürte er auf einmal an seinem Abrentschlein einen Ruck. Er griff darnach und weg war seine goldene Uhr mit der goldenen Kette und dem kristallinen Perlschaft, ein liebes Andenken von seinem Schatz daheim. Es war ein schöner Werth an der Uhr, aber lieber noch hätte er dreimal so viel in baarem Geld verloren, als dies. Niemand konnte die Uhr genommen haben als ein feiner wohlgekleideter Herr in einem blauen Velzrock, grün seidenen Brusttuch und rothen Sammethofen, der dicht an ihm, ein klein wenig hinter ihm kniete, und der jetzt eben aufstand und zur Thüre hinausgieng. Der Prager Kaufmann aber, der so in der Kirche keinen Lärmen hätte machen wollen, war augenblicklich hinter ihm drein. Vor der Kirche war ein großes Gedränge und der Blaurock drängte sich geflissentlich mitten drein, der Prager war aber auch nicht geizig mit Grüßen mit dem Ellenbogen und sein Aug verlor den Blaurock nicht einen Augenblick. Endlich bog sich der um eine Ecke herum, der Prager ihm nach, und da es hier nicht so voll war, nahm er ihn ganz bößlich bei der Hand und sagte: „Herr! Sie haben mir meine goldene Uhr in der Kirche gestohlen. Seyn Sie so gut und geben Sie mir sie geschwind wieder, so können Sie meinerwegen an einen Galgen laufen, an welchen Sie wollen.“ „Was?“ rief der, „Ihr seyd wohl rasend? Ich bin der russische Hofrath Nimski Nabuzki, ich werde Euch gleich als einen Narren von der Polizei ergreifen und einsperren lassen.“ In der Kirche bin ich gar nicht gewesen.“ „Herr Hofrath Nimski Nabuzki, Ihr habt mir meine Uhr genommen und in der Kirche weggeranzt und bei der Polizei wollen wir's freilich ausmachen, Du Spitzbub!“ — „Was gibts da?“

rief einer von den Herrn, nach denen die beiden verlangten. Beide schrieen und verlangten Gerechtigkeit, der Prager, man solle den Blaurock als einen Spitzbuben arretiren, der Herr Nimski Nabuzki, man solle den Prager als einen Tollen behandeln und ihm Genußthung verschaffen. Der Polizeidiener brachte sie auf das Polizeiamt und dort brachten beide ihr Anliegen vor. „Lassen Sie den Herrn Hofrath da auf meine Gefahr visitiren.“ „Herr Polizeidirector,“ sagte der Prager Kaufmann, „ich stehe mit meinem Vermögen dafür, das die Uhr sich bei ihm finden muß, denn er hat sie gewiß nicht weggeschmissen.“ „Sie würden aber zu einer schweren Genußthung verurtheilt werden müssen, wenn bei der Untersuchung nichts heraus käme,“ sagte der Polizeidirector. „Ich habe hier in meinem Beutel,“ sagte der Prager Kaufmann, „25 Dukaten in Gold und noch ziemliche Silbermünze, ich biete diese zur Genußthung an, wenn bei der Untersuchung bei diesem Herrn sich nichts findet.“ „Ich bin es zufrieden,“ sagte der Blaurock. Die Untersuchung wurde also vorgenommen. In den Taschen war nichts. Der Velzrock wurde ausgezogen, da war auch nichts. In der seidenen Weste auch nichts. Die rothen Hosen mußten auch herunter; es war überall nichts, auch unter dem Hemd nichts. Als nun der Herr Nimski Nabuzki sich wieder angezogen hatte, sagte er trocken: „Nest verlange ich die Goldbörse als Genußthung.“ „Die sollst du haben, Schurke,“ rief der Prager im vollen Zorn, „du hast dennoch meine Uhr gestohlen!“ und damit warf er den vollen Geldbeutel dem Blaurock an den Kopf. Da fuhr die Perücke, die man vorher für ächtes Haar angesehen hatte, auf die Seite, und eine Kette häuete sich heraus wie ein Zopf. Unter der Perücke war die Uhr. Der Herr Nimski Nabuzki war, wie sich bei weiterer Untersuchung zeigte, kein russischer Hofrath, sondern ein polnischer Jude.

Der Triumphzug der kindlichen Liebe.

[Mit einer Abbildung.]

Im dreißigjährigen Krieg, als unser armes Deutschland von der Nordsee bis an die Donau, vom Rhein bis an den Böhmerwald blutig zerstückt und schrecklich verheert wurde, und der eine Theil für Luther und des Evangeliums Predigt, der andere für den Pabst und die Messe, mit heißem Eifer kämpfte und Gut und Blut opferte, und die Kriegsbeere, zu jeder Zeit schrecklich, aber damals ganz zügellos und verwildert auf beiden Seiten unerhörte Gräuel verübten, geschah es, daß nach der Nördlinger Schlacht Anno 1635, wo die Schweden und die Evangelischen geschlagen wurden, in Würtemberg und Baden-Durlach, zuerst die Fürsten, dann auch die